

# Er tanzt auch als Winzer gern aus der Reihe

**Tänzer, Zahntechniker, Sozialpädagoge: Holger Herbst hat in seinem Leben schon vieles gemacht. Am meisten aber erfüllt ihn die Arbeit als Rebbauger im Weinland, der Gegend seiner Jugend.**

Das ist etwas ganz Besonderes», fuhr es Holger Herbst durch den Kopf, als er erstmals einen sehr guten Bordeaux trank. Da war er 20 und zum Geburtstag eines Freundes eingeladen, der den köstlichen Tropfen aus dem Keller des Vaters holen durfte. Das neue Geschmackserlebnis beeindruckte Herbst so tief, dass er heute von einem Schlüsselerlebnis spricht.

## PERSÖNLICH

**Holger Herbst**

Weinliebhaber und Quereinsteiger im Weinbau

Inzwischen ist der Weinfreund, der seit 20 Jahren in Zürich lebt, nämlich auch Weinbauer und bewirtschaftet im Zürcher Weinland 1,4 Hektaren Reben. Gut zwei Drittel davon stehen in Truttikon, am Dorfausgang Richtung Gisenhard.

«Die schönste Aussicht im Weinland», schwärmt der 53-Jährige und zeigt Richtung Horizont. «Von hier aus sieht man bis zu den Alpen und bis zum Schwarzwald.» Am wolkenlosen Himmel kreisen Mäusebussarde und Rotmilane über den Reben. Deren goldgelbe Blätter leuchten, als ob sie wüssten, dass ihre Zeit bald abgelaufen ist. Herbst wird dem Rebjahr 2017 keine Träne nachweinen. Er hatte massive Ernteausfälle zu verzeichnen. An den drei Frostnächten im April lag es nicht. Dank brennenden Holzpellets hatte er seine Reben vor der Kälte schützen können. Doch der heftige Hagel Anfang August setzte ihnen dergestalt zu, dass beim Blauburgunder statt der zu erwartenden vier Tonnen lediglich 380 Kilo Trauben geerntet wurden – weniger als zehn Prozent des vollen Ertrags.

Am schlimmsten traf es eine Parzelle, die Herbst im Vorjahr



Weil ihn nicht nur das Endprodukt interessiert, sondern auch die Entstehung, pflegt Holger Herbst seit zwölf Jahren eigene Reben.

Heinz Diener

mit Weissburgunder neubestockt hatte. Hier war gar nichts mehr zu retten. Es bleibt nur ein radikaler Rückschnitt. Womit allerdings ein ganzes Jahr verloren geht. Denn bis zum ersten Ertrag dauert es nun ein Jahr länger. «Die übel zugerichteten Reben waren ein Schock», resümiert Herbst, «aber es geht weiter.» Immerhin hängt seine Existenz nicht vom Weinbau ab. Dank seinem Nebenberuf als Sozialpädagoge hat er ein sicheres Einkommen. Er ist bei der Stadt Zürich in einer grossen Primarschule als Bereichsleiter Betreuung für die Führung von zehn Kinderhorten zuständig.

Ursprünglich hatte der Quereinsteiger im Weinbau Zahntechniker gelernt. «Meine Eltern rieten mir dazu, in der Meinung, mit

Zähnen lasse sich viel Geld verdienen», sagt er schmunzelnd. Zudem habe er keine zwei linken Hände. Weil ihm aber der Umgang mit Menschen fehlte, sattelte er mit 24 auf Sozialpädagogik um. Und war von da an fast ausschliesslich für andere da. Deshalb hatte er mit der Zeit das Bedürfnis, zum Ausgleich etwas für sich zu tun. So machte er mit 31 eine Tanzausbildung und arbeitete fortan in beiden Berufen, bis er mit 40 seine Karriere als Profitänzer beendete.

Nichts geändert hatte sich in all den Jahren an seiner Freude am Wein. «Ich habe schon als Jugendlicher lieber ein Glas Wein getrunken als eine Stange Bier», erinnert sich Herbst, der in Seuzach aufgewachsen ist. Auch die Herbstfeste zogen ihn damals fast magisch an. Und während die

Jahre verstrichen, nahm sein Interesse am Kulturgut Weinlauf zu. Mit 40 stand für ihn fest: «Ich will nicht nur Wein trinken, sondern auch eigene Reben pflegen.» Der Besuch eines Rebbaukurses vor zwölf Jahren bestärkte ihn in diesem Wunsch, und 2006 konnte er eine Parzelle Blauburgunder am Schiterberg bei Kleinandelfingen übernehmen. «Das war die Rückkehr zu meinen Wurzeln.»

Die Einheimischen haben den Quereinsteiger anfänglich misstrauisch beobachtet, erinnert sich Herbst. «Doch da ich mich nicht aufführte wie einer, der drei Bücher gelesen hat und dann den Weinbauern sagt, was sie alles falsch machen, wurde ich bald akzeptiert.» Er scheute sich auch nicht, um Rat zu fragen, und

beteiligte sich an gemeinsamen Aktivitäten wie dem Schiterberger Rähbühl-Fäsch.

Trotzdem geht Herbst, der nach und nach weitere Rebpärzellen pachten konnte, seinen eigenen Weg. Sein Grüner Veltliner etwa, der in Trüllikon wächst, ist in der Schweiz eine Rarität. Ebenso wie beim Müller-Thurgau und beim Weissherbst verzichtet er auch hier auf den Säureabbau. «Das macht den Wein frischer und spritziger.» Beim Anbau versucht er, so naturnah wie möglich zu arbeiten, ohne Kunstdünger, Herbizide und Insektizide. Dies ist zwar mit viel Aufwand verbunden, doch fördert es die Qualität der Trauben.

Seinen Wein keltert Herbst nicht selber. Ein Teil lagert im

Fass bei Urs Pircher in Eglisau. Seit letztem Jahr arbeitet er mehr mit David Erb in Volken zusammen. «Dort kann ich beim Ausbau mehr mitreden», erklärt er. Als weiteres Argument für den Keltereiuwechsel erwähnt er die Nähe zu seinen Reben. Was nicht unwesentlich ist, da sich die Betriebsgrösse von Herbst Wein durch die Übernahme der Truttiker Rebpärzellen im vergangenen Jahr auf einen Schlag fast verdreifacht hat. «Es war ein grosser Schritt», sagt Herbst. «Ohne die Zustimmung meiner Lebenspartnerin hätte ich darauf verzichtet.» Um die notwendigen Geräte und Neupflanzen anzuschaffen, musste er zusätzlich zu seinen eigenen Mitteln 20 000 Franken aufreiben, was ihm mittels Crowdfunding gelang. Die Arbeit in den Reben ist allerdings nicht mehr zu bewältigen nur mit Eltern, Freunden und Bekannten. Er lässt sich darum seit diesem Jahr von der Asylkoordination Winterthur Helfer vermitteln.

«Ich habe mir auch die Variante Vollbetrieb überlegt», sagt Herbst. Dazu bräuchte er mindestens das Doppelte an Rebflächen. Doch dafür fehlt ihm das Kapital. Und eigentlich sei es gut so, wie es jetzt ist, sagt er. Und freut sich auf die ruhigere Zeit im Winter und den Rebschnitt, seine liebste Beschäftigung im Weinberg. Im nächsten Jahr möchte er beim Ausbau des Blauburgunders noch zulegen, indem er Holzfässer verschiedener Grössen verwendet. «Mit dieser Weltklasserebsorte lassen sich auch bei uns sehr gehaltvolle Weine kelteren, das Potenzial des Zürcher Weinlandes ist noch längst nicht ausgeschöpft.»

An Ideen und Experimentierlust fehlt es ihm jedenfalls nicht. Auch punkto Verkauf sieht Herbst noch Potenzial. Bis jetzt arbeitet er mit zwei Zürcher Weinhandlungen und mit dem Winterthurer Wein-Punkt an der Stadthausstrasse zusammen. Die Weinetiketten, das Logo und die Website von Herbst Wein hat er übrigens selbst gestaltet – mit der gleichen Liebe und Sorgfalt, wie er seine Reben pflegt.

Judith Klingenberg

## Kirchgemeinde setzt den Rotstift an

**DÄGERLEN Die Kirchgemeinde Dägerlen steht vor grossen Veränderungen durch Kirchgemeinde plus. Sie will die Ausgaben massiv senken. Zudem verlässt der Pfarrer die Gemeinde.**

Kirchgemeinde plus (KG plus) und der Weggang des Pfarrers Marcel Schmid Mitte nächsten Jahres: Das waren die beiden Themen, zu denen die Kirchenpflege Dägerlen am Freitagabend zu einem Informationsabend einlud. Die Zukunft werde herausfordernd und dafür müsse man eine gute Ausgangslage schaffen, sagte der Präsident der Kirchenpflege, Alexander Fisch. Dies betreffe die Finanzen, die Pfarrstelle, Fusion versus Zusammenarbeit, Gemeindebau und Stärkung der Kirchgemeinde gleichermassen. Zur geplanten Reduktion der Anzahl Kirchgemeinden von kantonsweit rund 140 auf 41 bis 2020 hatten die Kirchenpflege und die Kirchgemeinde bereits entschieden: Eine Fusion kommt nicht infrage.

### «Es wird schwierig»

Die Kirchgemeinde bedauere den Weggang von Pfarrer Schmid. Es sei sehr viel gelaufen in den letzten zwölf Jahren, seit Marcel

Schmid der Pfarrer in Dägerlen sei, resümierte Alexander Fisch. Eine so motivierte Pfarrperson zu haben, sei ein Privileg und nicht selbstverständlich für eine kleine Kirchgemeinde. Für die 600 Mitglieder zählende reformierte Gemeinde werde es nicht leicht, einen geeigneten Nachfolger zu finden.

Für Pfarrer Schmid war es die erste Pfarrstelle nach dem Studium. Die Zeit in Dägerlen sei für ihn sehr kostbar, sagte er. Dankbar sei er für die grosse Unterstützung aus der Gemeinde. Der Weggang habe vorwiegend familiäre Gründe. Pfarrer Schmid hat derzeit eine 70-Prozent-Stelle in Dägerlen, wovon 60 Prozent auf die ordentliche Pfarrstelle entfallen und 10 Prozent auf Ergänzungsaufgaben. Durch die KG plus bliebe dem Pfarrer in Dägerlen bei 600 Reformierten ab 2020 lediglich eine 40-Prozent-Stelle.

Die Reform KG plus stellt Kirchenpflege und Pfarrer vor diverse Entscheidungen. Aus Sicht

der Gemeinde stellt sich die Frage: Wer soll die Aufgaben übernehmen, die trotz kleinerem Pfarrpensum erfüllt werden müssen?

### Solide Ausgangslage schaffen

Der Hauptgrund für die Reform KG plus sei der stetige Schwund an Kirchenmitgliedern. Die Landeskirche Zürich habe mit einem jährlichen Verlust von rund 5000 Mitgliedern zu kämpfen. Derzeit sei die Finanzlage noch stabil, hielt Matthias Steiner, der Finanzverantwortliche, fest. Angenommen werde, dass die Einnahmen in den kommenden Jahren sinken werden. Durch die Zusammenlegung von Kirchgemeinden würden Synergien und Kosteneinsparungen angestrebt. Das bedeute auch, dass der Finanzausgleich der Landeskirche an die Kirchgemeinde Dägerlen gesenkt würde. Im Budget 2018 stellte die Kirchenpflege noch rund 115 000 Franken ein. Künftig seien es vermutlich noch 50 000 Franken, sagt Steiner.

Der jährliche Beitrag an die Landeskirche von rund 38 000 Franken bliebe voraussichtlich

gleich. Daraus folge: Die Kosten von rund 300 000 Franken müssten gesenkt und die Erträge massiv erhöht werden. Insgesamt müssten, so Steiner, spätestens ab 2020 jährlich rund 72 000 Franken eingespart werden.

Bei der Aufstellung eines Massnahmenkataloges beteiligen sich die Anwesenden mit zahlreichen Vorschlägen. Über eine Ausweitung der Freiwilligenarbeit, die eine lange Tradition in der Kirchgemeinde habe, waren sich die Anwesenden einig. Dies beziehe unter anderem Altersheimbesuche, Laiengottesdienste und Konfirmandenarbeit mit ein. Beim Organisten will man den Aufwand um 50 Prozent verringern, beim Sigristen um 40 Prozent. Auch bei den Liegenschaften will man die Ausgaben halbieren.

### Keine Fusion, aber ...

Die Kirchenpflege Dägerlen hat sich zwar gegen eine Fusion entschieden, aber festgehalten, mit Hettlingen und Seuzach im Rahmen der Kirchgemeinde plus weitere Gespräche über einen Zusammenarbeitsvertrag zu führen. Hayo Eckert



Beim Unfall auf der A4 bei Humlikon wurden fünf Personen verletzt. Kappo

## Zwei Unfälle im Weinland

**HUMLIKON** Am frühen Samstagmorgen kam es auf der A4 zu einem schweren Unfall. Der 19-jährige Lenker eines mit vier Personen besetzten Kleinwagens fuhr hinter einem Lastwagen in Richtung Schaffhausen. Auf Höhe des Rastplatzes Kreuzstrasse durchfuhr er den Rastplatz, ohne anzuhalten, um sogleich wieder auf die A4 einzubiegen. In der Einfahrt kam er ins Schleudern und touchierte kurz darauf den vorbeifahrenden Lastwagen. Daraufhin geriet er auf die

Gegenfahrbahn, wo es zu einer Kollision mit einem entgegenkommenden Auto kam. Fünf Personen wurden verletzt, zwei davon schwer. Die A4 musste mehrere Stunden gesperrt werden.

Am Freitagabend ereignete sich in Humlikon ein zweiter Unfall. Bei Abbiegen von der Weinlandstrasse, Höhe Flaachtalstrasse, stiessen zwei Autos zusammen und wurden in ein drittes, an der Kreuzung wartendes geschoben. Zwei Personen mussten verletzt ins Spital gebracht werden. red